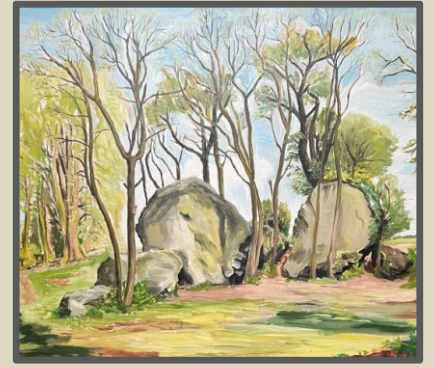


Rätselhafte Steinern



Ölbild: Heini Kraft



Bevor wir mit den Zusatzinformationen zum Schild auf den Steinern loslegen, erst einmal ein Rätsel für die geneigten Leser:
Was hat ein Apfel mit der Steinern zu tun?



Ölbilder:
Heini Kraft

Apfelblüte im Frühjahr, **Apfellese** im Herbst, **Apfelwein**. Richtig! Aber nur zum Teil. Denn das wäre zu einfach. Auflösung folgt am Ende.

Schild Steinern

QR Code Zusatzinformation



Der Autor freut sich auch einmal selbst Hand anzulegen



Auch Uwe Klink war froh beim Ausheben der Löcher keinen neuen Vulkanausbruch provoziert zu haben.
Foto: Peter Baum



Das scharfe Auge des Vorsitzende des Heimatvereins Andreas Wenk macht eine Wasserwaage fast überflüssig
Foto: Peter Baum



Auch bei diesem Schild lohnt es sich beide Seiten zu betrachten.
Foto: Peter Baum

Ansichten Schild Steiern

ENTSTEHUNG UND GESCHICHTE DER STEIERN

Vulkanische Entstehung

Vor 19 - 15 Mio. Jahren entstand der Vogelsberg als größtes mitteleuropäisches Vulkangebiet. Magma als eine über 1.000 Grad heiße Gesteinschmelze trat an vielen Stellen aus unzähligen Spalten und Schloten aus dem Erdinneren und erstarrte zu Basalt, einem dunklen harten Gestein. So auch in Düdelsheim am Rand des Vogelsberges. Bei den Blöcken der Steiern lassen sich unregelmäßige Basaltstulen bzw. die Ansätze von Rissen (Klüften) erkennen, die beim Abkühlen durch Schrumpfung entstanden sind. Dies deutet auf einen Vulkanschlot hin, in dem das Magma langsam erstarrte.



Natürliches Tintenfass

Der größte Felsen wird aufgrund der Vertiefung in der höchsten Stelle das Tintenfass genannt. Für das Ansehen eines jungen Dünemars ist es nützlich mindestens einmal das Tintenfass erklimmen zu haben.



Explosive Veränderung

Die Felsformation der Steiern dürfte bis zum Ende des 18. Jh. imposanter gewesen sein, bis sie auf Anordnung der österreichischen Armee gesprengt wurde, um die militärische Mobilität gegen Napoleon durch neue Straßen und Brücken zu verbessern, wie z.B. die Linzheimer Chaussee (B 521). Seit dieser Zeit sind die Steiern rund 190 m hoch.

Drachen auf den Steiern?

Die Drachenhöhle entstand wahrscheinlich erst, als Teile der Steiern um 1800 gesprengt wurden, um Steine für den Straßenbau zu gewinnen. Denn dabei kippten womöglich einige der riesigen Basaltblöcke und die Höhle entstand in ihrer heutigen Form. Sie war wohl keine Heimstätte für Drachen oder Dinosaurier, da diese zur Zeit der Entstehung der Steiern längst ausgestorben waren.



Frühe Besiedlung

Der sonnige Südhang, der Seembach, der Wald und die fruchtbaren Lößfelder weckten schon früh das Interesse spätestens von fränkischen Siedlern, wie erstmals im Zusammenhang mit dem Ortsnamen Düdelsheim urkundlich 792 erwähnt. Das 1988 entdeckte Grab einer wohlhabenden Merowingier Dame aus der Mitte des 7. Jh. zeigt eine noch ältere Besiedlung.

Saurer Wein

Der Name Würgerte für den Südhang deutet auf den Weinbau frühestens ab ca. 100 - 200 n.Chr. hin, da die römischen Besatzer der Region westlich des nahen Limes die Reben aus ihrer Heimat mitbrachten. Schriftliche Nachweise des Weinbaus gibt es seit 1018. Im späten Mittelalter begünstigte eine Warmzeit den Weinbau. Vor dem Dreißigjährigen Krieg - also vor 1618 - wurden 40.000 Liter Wein in Düdelsheim produziert. Die worten erst einmal getrunken werden! Die für Weinberge typische Terrassierung ist noch erkennbar. Spätestens im 19. Jh. vernichtete die Reblaus einen



Größteil der europäischen Weinberge, und die Weinreben wurden durch Obstbäume ersetzt. 1992 wurde ein Weingarten mit ca. 100 Rebstöcken angelegt, der aber leider keinen Bestand hatte. So hat der Apfelwein Oberhand behalten, der mittlerweile in manchen der ehemaligen Weinkeller lagert.

Sauberes Wasser

Der 1903 am Südhang unter dem Plateau erbaute Hochbehälter - das Reservoir - erhält sein Wasser durch eine mit natürlichem Gefälle verlegten Leitung vom über 2 km entfernten Quellgebiet Rammelhausen. Erstaunlich, denn mit dem Auge ist das dazu erforderliche Gefälle nicht nachvollziehbar.



Wilde Natur

1969 initiierte die Vogelschutzgruppe Düdelsheim die Ausweisung der Steiern als Vogelschutzgebiet. Die damals noch selbstständige Gemeinde Düdelsheim genehmigte dies sehr schnell und gewährte einen Zuschuss von 350 DM zur Anschaffung von

Netzkästen verbunden mit der Auflage, Wege und Anlagen Instand zu halten. Später gab der Verein deren Pflege an die Gemeinde zurück, da die mutwilligen Zerstörungen überhand nahmen.

Aktuell hat sich durch die Sperrung einiger Wege auf dem steilen Westhang die Natur Raum geschaffen. Das gilt auch für die gewöhnliche Waldrebe, eine mitteleuropäische Lianenart. Früher wurden die Stängel als Seile verwendet, oder es wurden Körbe daraus geflochten. Kindern diente sie als Kletterhilfe oder sie fesselten ihre Fehltiere daran. Manche starteten ihre ersten Raucherprobe mit den trockenen Stängeln. Man nannte dies Saiche Rauche. Es schmeckte grauenhaft und wenn die Buben Glück hatten, waren sie nach dieser Mutprobe ein für alle Mal vom Quatschen geheilt.

Mehr Informationen



DIE STEIERN - DER DÜDELSHEIMER HAUSBERG

Beliebter Treffpunkt

Der exponierte Platz über dem Dorf Die Steiern war nicht nur Abenteuerspielplatz für die Dorfkinder, sondern auch Treffpunkt für die Bevölkerung. Ein frühes Zeugnis findet sich in einem Artikel aus dem Büdinger Allgemeinen Anzeiger über die 10-jährige Sedanfeier 1880.



Im Zuge von Arbeitsbeschäftigungsmaßnahmen während der Wirtschaftskrise in den 30er Jahren wurde die Wüstenei aufgeräumt und das Plateau in der jetzigen Form gestaltet. In der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg spielte auf den Steiern z.B. die Feuerwehrgemeinschaft auf.



Seit 2008 findet im zweijährigen Rhythmus das Dorifest auf den Steiern unter Federführung des Ortsbeirates statt.



Bonifatius-Route

Seit 2009 führt der Fernwanderweg Bonifatius-Route von Mainz nach Fulda auch über die Steiern.

Aussichtsturm

Zur Steigerung der Attraktivität haben Vereine 2009 auf Veranlassung des Ortsbeirates und Initiative des damaligen Ortsvorstehers Robert Preußner einen Aussichtsturm, der vorher am Keltengrab am Gausberg stand in Eigeninitiative dort abgebaut und in Düdelsheim wieder aufgebaut, um das Naherholungsgebiet Steiern noch attraktiver zu machen. 2020 erhielt der Turm ein Dach, welches ihn zu einem echten Blickfang werden ließ.



Pflegemaßnahmen - Ohne Fleiß, kein Preis

Seit 2015, nach Auflösung der Bonifatiusgruppe, kümmern sich insbesondere Mitglieder des Heimat- und Bürgervereins Düdelsheim um die Pflege der Bonifatius-Route im Ortsbereich, indem der Weg gemäht wird und die Ruhebank instand gesetzt werden. In Vorbereitung der Dorfresta und damit das Plateau nicht verwildert, wird es jährlich gründlich gemäht. Gerne weisen wir darauf hin, die Steiern nach dem Besuch so zu verlassen, wie man sie vorgefunden hat.



Auf dem Turm weist eine Übersichtstafel hin. Sie geben Tages-Route sowie f. schöne



Text Schild

Vulkanische Entstehung

Vor 19 - 15 Mio. Jahren entstand der Vogelsberg als größtes mitteleuropäisches Vulkangebiet. Magma als eine über 1.000 Grad heiße Gesteinsschmelze trat an vielen Stellen aus unzähligen Spalten und Schloten aus dem Erdinneren und erstarrte zu Basalt, einem dunklen harten Gestein. So auch in Düdelnheim am Rand des Vogelsberges. Bei den Blöcken der *Steinern* lassen sich unregelmäßige Basaltsäulen bzw. die Ansätze von Rissen (Klüften) erkennen, die beim Abkühlen durch Schrumpfung entstanden sind. Dies deutet auf einen Vulkanschlot hin, in dem das Magma langsam erstarrte.

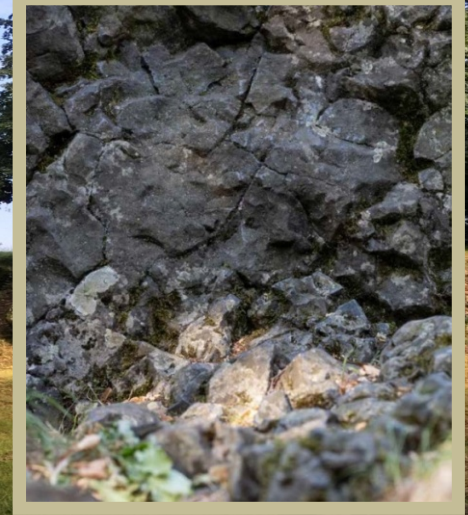


Foto: Verena Preußner

Zusatzinformation Kerstin Bär

Bei dem Besuch von *Kerstin Bär* als Leiterin der *Sektion Vogelsberg der Deutschen Vulkanologischen Gesellschaft (DVG)* erläuterte sie Verena Preußner und mir hochinteressante Zusammenhänge zu den *Steinern*.

Dankenswerterweise schrieb sie uns einen Bericht, der im Folgenden wiedergegeben ist.



Foto: Verena Preußner

Der Basalt der *Steinern* - einer von unzähligen Vulkanschloten

Die Basaltblöcke der *Steinern* gehören zu einem von unzähligen Schloten des Vulkangebiets *Vogelsberg*, der vor etwa 19 - 15 Millionen Jahren aktiv war. Schlote sind Aufstiegswege von *Magma*, das in der Tiefe gebildet wird. Nach oben erweitern sich die Schlote oft und es können sich in den Vulkankratern Lavaseen bilden, aus denen auch Lavaströme ausfließen.

Der Vogelsberg gilt als das größte Vulkangebiet von Mitteleuropa und bedeckt etwa 1/10 von Hessen zwischen *Gießen, Homberg (Ohm), Lauterbach, Schlüchtern, Gelnhausen und Friedberg*. Seine Lavaströme flossen bis *Frankfurt* und auch dort wo heute das Plateau des Glaubergs ist.

Eine Übersicht über die Ausdehnung und Entwicklung des Vulkangebiets *Vogelsberg* ist hier zu finden: <https://www.dvg-vb.de> unter der Rubrik *Vulkangebiet*.

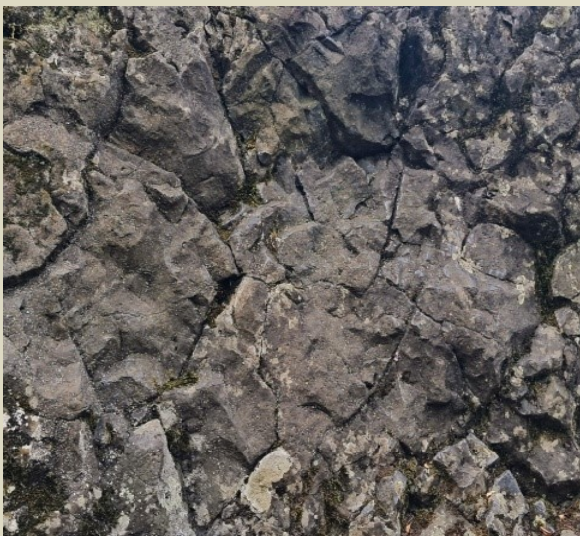
Es war nicht ein einziger großer Vulkan, sondern es gab viele kleine Ausbruchszentren. Nur ein Teil davon lässt sich gut in der heutigen Landschaft entdecken.



Ein Ausbruchszentrum (im Hintergrund), aus dem Lava fließt (Island 2021, Bild: Kerstin Bär, DVG)

Zu den früheren Ausbruchszentren gehören zum Beispiel auch der *Schlossberg Ulrichstein*, der *Hoherodskopfgipfel*, die *Amöneburg*, der *Burgberg Münzenberg* oder der *Wilde Stein* von *Büdingen*. Im Vergleich ähneln sich gerade die Basaltblöcke des *Wilden Steins* und die Basaltblöcke der *Steinern* sehr. Bei beiden hat sich eine relativ kleine *Säulung* in dichtem Hartbasalt gebildet. (Basalte von *Lavaströmen* sind dagegen oft blasenreich, was sich am *Glauberg* teilweise gut nachvollziehen lässt.)

Die Entstehung der Säulen lässt sich so erklären, dass die Gesteinsschmelze beim Abkühlen schrumpft und sich Risse (Klüfte) bilden. Je nach Verlauf der Klüfte können Säulen entstehen, die verschiedene Ausrichtung haben. Nicht immer setzen sich die Klüfte durch die komplette Masse des Gesteins hindurch fort, sondern manchmal bleiben Bereiche kompakt. Sie zerteilen sich dann nicht richtig in Säulen, sondern zeigen nur die Ansätze einer *Klüftung*.



Ansätze von Säulen mit Klüften, die nicht weiter ins Gestein reichen (Foto: Kerstin. Bär, DVG)

Solche kompakten Bereiche, die nicht durch Klüfte zerteilt sind, sind sehr resistent gegen Verwitterung. Sie bleiben deshalb bei der natürlichen Abtragung erhalten und auch beim Basalt-Abbau blieben sie teilweise zurück, weil sie einfach zu widerstandsfähig waren. So finden wir heute große Felsblöcke mit angedeuteten Säulen sowohl am *Wilden Stein* von *Büdingen*, als auch bei den *Steinern* bei *Düdelnheim*.



Kompakte Felsblöcke, mit nur ansatzweiser Säulenbildung (Foto: Kerstin Bär, DVG)

Bei den *Steinern* lässt sich nicht mehr sicher sagen, welche Felsblöcke noch in der ursprünglichen Orientierung liegen. Daher lässt sich die Richtung der Säulen nicht gut verwenden, um das Basaltvorkommen als Schlot zu interpretieren. Es bleibt aber als Argument, dass das Material sehr dicht (frei von Gasblasen) und homogen ist und dass es sich nur um ein kleines Basaltvorkommen handelt, das in nichtvulkanischem Gestein steckt. Das zeigt die Geologische Karte, wo das Basaltvorkommen als rundlicher Fleck von nur etwa 150 m Durchmesser eingetragen ist.



Die Geologische Karte für die „Steinern“ überlagert auf dem Luftbild. Die grüne Farbe zeigt das Basaltvorkommen. Es ist umgeben von älteren Gesteinen aus der Rotliegend-Zeit, das braun eingetragen ist. Nördlich der „Steinern“ gibt es eine Bedeckung mit dem viel jüngeren Löss, der beige-farben dargestellt ist.

*(Geologie-Viewer Hessen;
<https://geologie.hessen.de/>).*

Wie der Vulkan ausgesehen hat, der sich dort gebildet hat, wo das Magma an die Erdoberfläche gekommen ist, lässt sich heute nicht mehr sagen. Vielleicht hat er einen *Schlackenkegel* gebildet, ähnlich dem Vulkan *Paricutín*, der 1943 in Mexiko ausbrach.



*Der Vulkan Parícutin ist ein typischer Schlackenkegel
(Bild: U.S. Geological Survey)*

Falls aus ihm Lavaströme geflossen sind, könnten auch einzelne Lavaströme des Glaubergs aus diesem Schlot stammen, wobei es wahrscheinlicher ist, dass diese Lavaströme den damaligen Tälern folgend aus einer anderen Richtung gekommen sind. Das Niveau der heutigen Lavaströme des Glaubergs zeigt aber, in welcher Höhe ungefähr die Landoberfläche zur Zeit des Vulkanismus anzunehmen ist. Rundum und auch bei Düdelsheim wurde danach viel Material abgetragen, so dass wir hier bei Düdelsheim im *Unterbau* des Vulkans sind. Die *Steinern* ist ein interessantes *Geotop*, das einen Beitrag zu dem Bild liefert, das man sich noch nach vielen Millionen Jahren von dem Vulkangebiet Vogelsberg machen kann. Mehr zu Geotopen ist hier zu finden: <https://www.dvg-vb.de> unter der Rubrik *Vulkanerlebnis*.

Text Schild

Natürliches Tintenfass

Der größte Felsen wird aufgrund der Vertiefung in der höchsten Stelle das *Tintenfass* genannt. Für das Ansehen eines jungen *Dilsemers* ist es nützlich mindestens einmal das *Tintenfass* erklommen zu haben.



Foto: Kerstin Bär

Zusatzinformation

Von unten betrachtet ist das *Tintenfass* nicht ganz mit der *Eiger Nordwand* vergleichbar. Allerdings waren *Verena Preußner* und ich froh, dass *Kerstin Bär* nach oben geklettert ist, um die Fotos zu machen. Auch an der perspektivischen *Verzerrung* des Bodenpersonals wird deutlich, dass das *Tintenfass* von oben betrachtet doch recht hoch ist.



Foto: Kerstin Bär



Kerstin Bär auf dem Tintenfass.
Foto: Verena Preußner

Mit etwas Phantasie erinnert die oft mit Wasser gefüllte Vertiefung an ein *Tintenfass*. Wer sich an die Tintenfüßer in den Schulbänken erinnert, hat schon einige Jahrzehnte auf dem Buckel.



Foto: Internet

So wie ich, der sich an die alten Schulbänke in der 1. Klasse in der *Luidpoltschule* in *Aschaffenburg* erinnere. *Margit Hinkel* und ihre Zeitgenossen haben dies in der *Düdelheimer Grundschule* wahrscheinlich auch noch mitbekommen.



Margit Hinkel u.a. auf den Steinern neben dem Tintenfass 1952. Foto: Margit Hinkel

Text Schild

Drachen auf den Steinern?

Die *Drachenhöhle* entstand wahrscheinlich erst, als Teile der Steinern um 1800 gesprengt wurden, um Steine für den Straßenbau zu gewinnen. Denn dabei kippten womöglich einige der riesigen Basaltblöcke und die Höhle entstand in ihrer heutigen Form. Sie war wohl keine Heimstätte für Drachen oder Dinosaurier, da diese zur Zeit der Entstehung der Steinern längst ausgestorben waren.



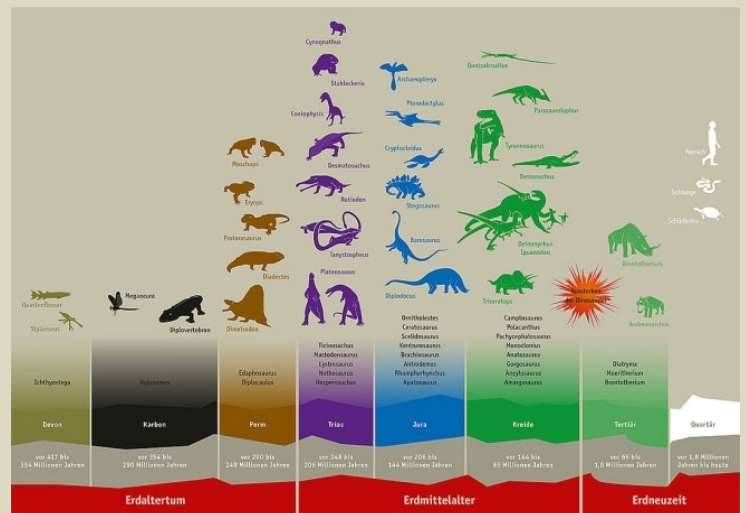
Foto: Verena Preußner

Zusatzinformation

Sicher stapften bis vor 66 Mio. Jahren auch in unserer Gegend Dinosaurier herum. Da sie aufgrund der Temperaturänderung durch einen gewaltigen Meteoriteneinschlag ausstarben, haben sie die Zeit der Vulkanausbrüche im Vogelsberg vor 19-15 Mio. Jahren nicht mitbekommen.

Da unsere Vorfahren erst viel später auf der Bildfläche erschienen (*Homo Erectus* ca. 1,4 Mio. Jahre, *Neandertaler* ca. 100.000 Jahre, *Homo Sapiens* ca. 30.000 Jahre) waren auch sie keine Zeitzeugen der vulkanischen Aktivitäten bei uns.

Es gab noch andere Höhlen im *Dschungel* auf der steilen Westseite. Sie wurden wahrscheinlich im zweiten Weltkrieg von der Bevölkerung gegraben, als es im gegenüberliegenden *Düdelzheimer Wald* durch Bombennotabwürfe heftig gekracht hat und sich die Einwohner schützen wollten oder / und Vorräte bunkern wollten.



<https://www.saurierpark.de/spass-wissen/erdgeschichte/>

Text Schild

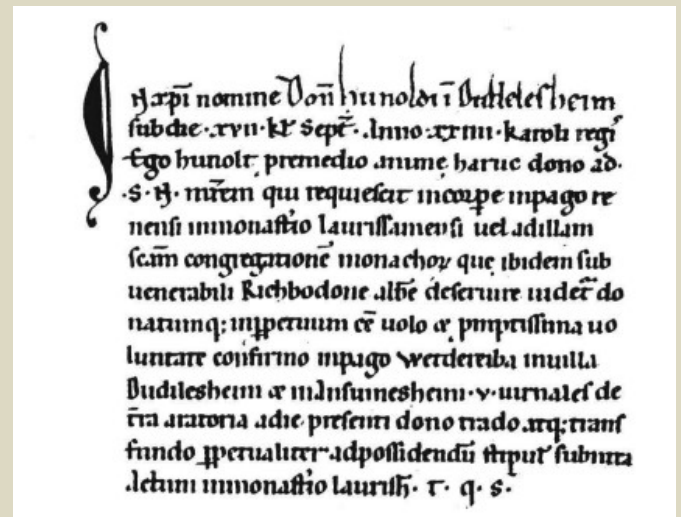
Frühe Besiedlung

Der sonnige Südhang, der *Seemenbach*, der Wald und die fruchtbaren Lößfelder weckten schon früh das Interesse spätestens von fränkischen Siedlern, wie erstmals im Zusammenhang mit dem Ortsnamen *Dudelesheim* urkundlich 792 erwähnt. Das 1988 entdeckte Grab einer wohlhabenden *Merowinger Dame* aus der Mitte des 7. Jh. zeigt eine noch ältere Besiedlung.



Zusatzinformation

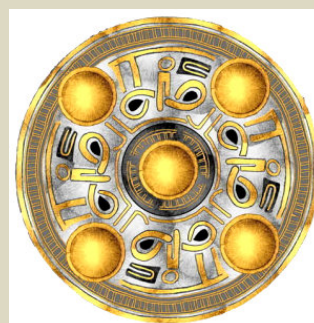
In der *Chronik Düdelsheim 792-1992* im Kap. *Düdelsheim in Mittelalter und Neuzeit* von *Werner Wagner* ist diese Urkunde abgebildet. Zusammen mit einer Kurzfassung des Textes: *Hunold in Dudelesheim schenkt am 16. August 792 „in pago Wetdereiba in uilla Dudilesheim et in Ansuinesheim Viurnales de terra aratoria“ - im Gau Wetterau, im Dorf Düdelsheim und in Enzheim fünf Joch Ackerland dem Kloster Lorsch an der Bergstraße.*



Fundstücke aus dem Grab der *Merowingischen Dame* sind im *Heuson Museum* in Büdingen zu bewundern. Auch im Internet finden sich weitere Informationen, wie z.B. die Fotos zweier besonders wertvoller Schmuckstücke sowie eine Skizze wie sie getragen wurden.



<https://www.heuson-museum.de/index.php/fraenkisches-frauengrab>



Text Schild

Saurer Wein

Der Name *Wingerte* für den Südhang deutet auf den Weinbau frühestens ab ca. 100 - 260 n.Chr. hin, da die römischen Besatzer der Region westlich des nahen *Limes* die Reben aus ihrer Heimat mitbrachten. Schriftliche Nachweise des Weinbaus gibt es seit 1018. Im späten Mittelalter begünstigte eine Warmzeit den Weinbau. Vor dem Dreißigjährigen Krieg - also vor 1618 - wurden 40.000 Liter Wein in Düdelnheim produziert. Die wollten erst einmal getrunken werden!

Die für Weinberge typische Terrassierung ist noch erkennbar. Spätestens im 19. Jh. vernichtete die *Reblaus* einen Großteil der europäischen Weinberge und die Weinreben wurden durch Obstbäume ersetzt.

1992 wurde ein Weingarten mit ca. 100 Rebstöcken angelegt, der aber leider keinen Bestand hatte. So hat der Apfelwein Oberhand behalten, der mittlerweile in manchen der ehemaligen Weinkeller lagert.

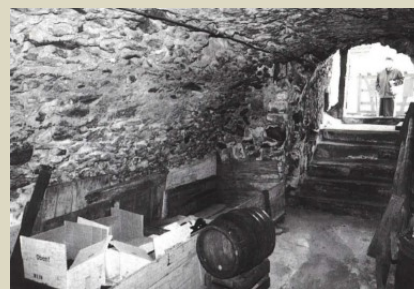


Foto: Helmut Pfeiffer

Zusatzinformation

Werner Luft berichtet in der *Chronik Düdelnheim 792-1992* ausführlich über die „Geschichte des Weinbaues“ bei uns. Besonders beeindruckt haben mich die Informationen / Fotos der teilweise noch vorhandenen gewölbten Weinkeller.

Aber auch die Ausführungen warum es den Weinbau nicht mehr gibt, sind interessant. Auch wenn sich der Weinbau nach dem allgemeinen Niedergang des *Dreißigjährigen Krieges* (1618-1648) wieder erholte, nahm doch die Einfuhr besserer Weine zu. Es ist auch vorstellbar, dass sich Bier, Apfelwein, aber auch nicht alkoholische Getränke wie Tee oder Kaffee als *keimfreie* Getränke durchsetzten. Im 19. Jh. wurde zudem aus Nordamerika die *Reblaus* eingeschleppt, die die deutschen Rebstöcke anfangs nichts entgegenzusetzen hatten.



Weinkeller von 1563 in der wingertsburg in der Wingersgasse
https://duedelsheim.de/wp-content/uploads/2022/12/Chronik-Duedelsheim-792-1992_17_Geschichte-des-Weinbaus-in-Duedelsheim.pdf

Foto: Internet /
Wikipedia

Text Schild

Sauberes Wasser

Der 1903 am Südhang unter dem Plateau erbaute Hochbehälter - das *Reservoir* - erhält sein Wasser durch eine mit natürlichem Gefälle verlegten Leitung vom über 2 km entfernten Quellgebiet *Rommelhausen*. Erstaunlich, denn mit dem Auge ist das dazu erforderliche Gefälle nicht nachvollziehbar.



Foto: Verna Preusser

Zusatzinformation

Zusammenfassung Information Stadtwerke Büdingen

Erbaut wurde der *Hochbehälter (HB)* 1903 mit einer Sohlenhöhe von 158,5 m ü. NN und diente bis in die 1970er Jahre als wesentliche Anlage der Wasserversorgung von Düdelsheim. Er wird gespeist von der Quelle *Rommelhause* über eine ca. 2 km lange Quellleitung in freiem Gefälle von weniger als 1%. Die Quelle *Rommelhause* in einer Höhe von ca. 173 m ü. NN wurde um 1897 gefasst und spendet bis zu 45.000 m³/Jahr, d.h. ca. 123 m³ /Tag.

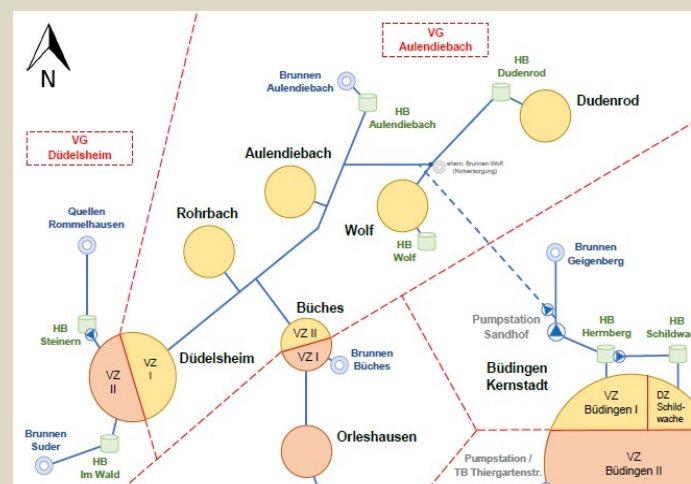
Der *HB* verfügt über zwei Wasserkammern mit einem Volumen von insgesamt 100 m³, wovon rund die Hälfte als Brandreserve zur Verfügung steht.

Aufgrund seiner wichtigen Funktion trug der Behälter damals die Bezeichnung *Wasserwerk Düdelsheim*.

Mit dem Bau des Brunnens *Suder* und des *HB Im Wald* südlich von Düdelsheim Anfang der 1970er Jahre und dem Anschluss des Stadtteils an das Versorgungsgebiet *Aulendiebach* in den 1980er Jahren verlor der *HB An den Steinern* seine Vorrangstellung. Heute dient er vor allem als *Zwischenbehälter* für das Wasser der Quelle *Rommelhause*. Die Trinkwasserspeicherung und Vorhaltung der Brandreserve erfolgt im Wesentlichen über die *HB Im Wald* und *Aulendiebach*.



Aktuelle Wasserversorgung Düdelsheim:	Wasserspende Tm ³ / Jahr	Anteil %
Versorgungszone Düdelsheim 1		
Brunnen / HB Aulendiebach	53	47
Versorgungszone Düdelsheim 2		
Quelle Rommelhause / HB Steinern	23	20
Brunnen Suder / HB Wald	38	33



Text Schild

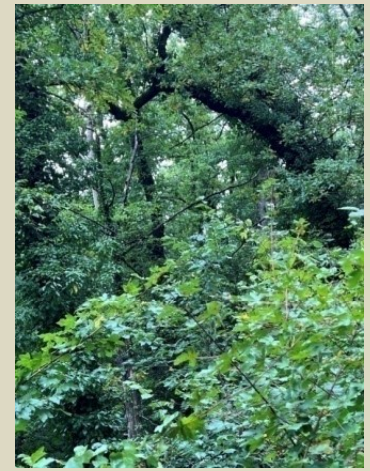
Wilde Natur

1969 initiierte die *Vogelschutzgruppe Düdelsheim* die *Ausweisung der Steinern* als *Vogelschutzgehölz*. Die damals noch selbständige Gemeinde Düdelsheim genehmigte dies sehr schnell und gewährte einen Zuschuss von 350 DM zur Anschaffung von Nistkästen verbunden mit der Auflage, Wege und Anlagen instand zu halten. Später gab der Verein deren Pflege an die Gemeinde zurück, da die mutwilligen Zerstörungen überhand nahmen. Aktuell hat sich durch die Sperrung einiger Wege auf dem steilen Westhang die Natur Raum geschaffen. Das gilt auch für die gewöhnliche Waldrebe, einer mitteleuropäischen Lianenart. Früher wurden die Stängel als Seile verwendet, oder es wurden Körbe daraus geflochten. Kindern diente sie als Kletterhilfe oder sie fesselten ihre *Feinde damit*. Manche starteten ihre ersten Rauchversuche mit den trockenen Stängeln. Man nannte dies *Sahlche Rauche*. Es schmeckte grauenhaft und wenn die Buben Glück hatten, waren sie nach dieser Mutprobe ein für alle Mal vom Qualmen geheilt.

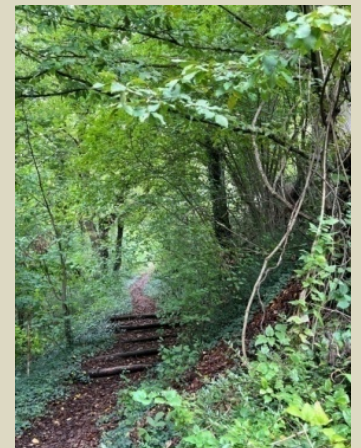
Zusatzinformation

Zu meiner Kinderzeit war die zugewachsene Steinern ein geheimnisvoller Ort, auch aufgrund der Gerüchte über Banden junger *Steinernanwohner*, die es gerüchteweise insbesondere auf *Ingeplackte* (Zugereiste) abgesehen hatten. Auch weil es dort geheime, steile Pfade und sogar Höhlen gab, die damals noch zu sehen waren. Überall hingen von den Bäumen *Lianen* (Waldreben) herab. Als wir sie aktuell fotografieren wollten, suchten wir sie anfangs vergebens. Sie wurden von *Efeu* verdrängt, dessen dicke Stämme die sie tragenden Wirtsbäume regelrecht abwürgten. In den Randbereichen fanden sich dann doch die *Lianen*.

Damals hatten *Winnetou* und *Old Shatterhand* Hochkonjunktur und die *Steinern* waren ein beliebter und berüchtigter Abenteuerspielplatz. Die meisten Eltern waren froh, wenn die lieben Kleinen fort waren und wollten gar nicht so genau wissen, was sie so trieben - Hauptsache sie kamen abends gesund und müde nach Hause.



Efeu



Lianen (Waldreben)
Fotos: Peter Baum



Fotos: Internet

Text Schild (Namen ergänzt)

Beliebter Treffpunkt

Der exponierte Platz über dem Dorf Die Steinern war nicht nur Abenteuerspielplatz für die Dorfkinder, sondern auch Treffpunkt für die Bevölkerung. Ein frühes Zeugnis findet sich in einem Artikel aus *dem Büdinger Allgemeinen Anzeiger* über die 10-jährige Sedanfeier 1880. Im Zuge von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen während der Wirtschaftskrise in den 30er Jahren wurde die Wüstenei aufgeräumt und das Plateau in der jetzigen Form gestaltet. In der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg spielte auf den Steinern z.B. die Feuerwehrkapelle auf. Seit 2008 findet im zweijährigen Rhythmus das Dorffest auf den Steinern unter Federführung des Ortsbeirates statt.



Vor dem Krieg, Spielmannzug Feuerwehr, rechts Tambourmajor Wilhelm Hinkel
Foto: Karl Heinrich Hinkel



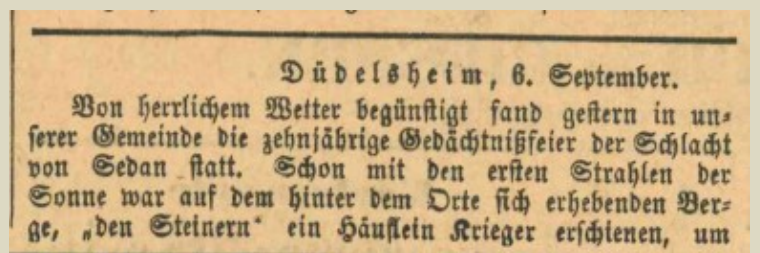
Von links: Werner Luft, Alois Kremser, Karl Heinrich Hinkel



Zusatzinformation

Auch in früheren Zeiten wurde auf den Steinern gefeiert. So biwakierten Veteranen des *Deutsch - Französischen Krieges* von 1870/71 unter reger Anteilnahme der Bevölkerung am 11.9.1880 zum 10 jährigen *Sedanstag* auf den Steinern mit

- Lagerfeuer, französischer Suppe und „fast ununterbrochenem Gewehrfeuer“
- Festgottesdienst und patriotischen Ansprachen des Pfarrers, Lehrers und des Bürgermeisters
- Lieder des Gesangvereins und der Schule
- Viertelstündiges Glockengeläut



Auszug: Carsten Parré

Wolfgang Knaus hat die Reste eines Pavillons im Garten stehen. Er erinnert sich, dass er von seinem Opa *Heinrich Peter Knaus*, damals Wirt und Landwirt, erfuh, dass das Teil in der Zeit vor dem ersten Weltkrieg auf den Steinern stand, um dort der Geselligkeit zu dienen.



Foto: Peter Baum

Fotos von *Helmut Pfeiffer* verdeutlichen, was man sich hat einfallen lassen, um Steinernfeste attraktiv zu machen:

- *Bonifatienstempel* zur Bewirtung der Gäste 2010. Der Pilgerstab zur *Bonifatius-Route von Reinhold Volz* fand 2011 seinen Platz neben der Kirche.
- Jagdhornbläser 2017

Frisch gemäht und von der Sonne im heißen Sommer verdörrt, ergab sich für *Michael Wagner* bei einem Ballonüberflug vor dem Steinernfest 2023 eine ganz neue Perspektive.



Foto: Michael Wagner 2023



Claudia und Antje Hinkel, 1970



Von links: *Mariechen Bauer*, *Minna Roth*, *Lucie Albrecht*, *Margit Hinkel* (geb. Bauer), *Ulla Zinn* (geb. Albrecht), 1952

Wie die Schwarzweiß-Fotos von *Margit Hinkel* zeigen, traf man sich auch ohne *Events* gerne bei schönem Wetter auf den Steinern.

Text Schild

Bonifatius-Route

Seit 2009 führt der Fernwanderweg *Bonifatius-Route von Mainz nach Fulda* auch über die Steinern.



Foto: Verena Preußner

Zusatzinformation

Lt. *Chronik Düdelsheim 1992-2017* S.43 wurde der Routenverlauf 2004 festgelegt. Lt. S.26 führt sie *markiert* über die Steinern.

In Vorbereitung der *Landesgartenschau* brachte der *Heimat- und Bürgerverein* 2025, tatkräftig vom *Ortsvorsteher Ramon Franke* unterstützt, am Fuß des Aussichtsturmes 3 Schilder an, um die Besucher und Wanderer über die *Bonifatius-Route* zu informieren. Da der *OberhessenSteig* in unserer Gemarkung dem gleichen Routenverlauf folgt, haben wir *zwei Fliegen mit einer Klappe erschlagen*.

Ein Schild mit der Übersicht von Wanderwegen aus der Wanderbroschüre von *Werner Luft* weist auf besondere Routen in unserer abwechslungsreichen Gemarkung hin.

Eine *Panoramakarte* auf der Aussichtsplattform des Turmes gibt Orientierung über besondere Orte in der nahen und fernen Umgebung.

Die Ortsschilder am *Stockheimer Weg* und vorm Schützenhaus wurden von *Reinhold Volz* gebaut und vom HBV aktualisiert. Das waren noch Zeiten, als es in Düdelsheim noch Schreiner gab.



Fotos: Peter Baum



Foto: Von Werner Luft 2003



Foto: Peter Baum

Text Schild

Aussichtsturm

Zur Steigerung der Attraktivität haben Vereine 2009 auf Veranlassung des Ortsbeirates und Initiative des damaligen Ortsvorstehers *Robert Preußner* einen Aussichtsturm, der vorher am Keltengrab am Glauberg stand, in Eigeninitiative dort abgebaut und in Düdelsheim wieder aufgebaut, um das Naherholungsgebiet *Steinern noch attraktiver* zu machen. 2020 erhielt der Turm ein Dach, welches ihn zu einem echten Blickfang werden ließ.



Zusatzinformation

Der Aussichtsturm wurde in Eigeninitiative am Glauberg ab- und auf den Steinern wieder aufgebaut sowie im Juni 2009 eingeweiht.



Von links: Alois Kremser, Robert Preußner, Hans Volz, Helmut Wolf
Foto: Werner Luft



Einweihung Turm Juni 2009
Foto: Helmut Pfeiffer



Foto: Werner Luft

Lärchenholz hin oder her, wenn der Turm kein Dach hat, fehlt der konstruktive Holzschutz und das hält das beste Holz auf Dauer nicht aus. Also wurde 2020 von Zimmerermeister *Alexander Mebs* am Boden ein Dach gezimmert und mit Blechpofilplatten gedeckt, das *nur noch* auf dem Turm platziert werden musste. Da das nicht einmal *so am Uhrbündel* geschehen konnte, musste schweres Gerät herbei und *schwupp die wupp* war das Dach dort hin gehievt, wo es hin sollte. Anschließend konnten im Trockenen die Ausbesserungsarbeiten erfolgen. (Fotos: Alexander Mebs)



Foto:
Helmut Pfeiffer



Text Schild

Pflegemaßnahmen – *Ohne Fleiß, kein Preis*

Seit 2015, nach Auflösung der *Bonifatiusgruppe*, kümmern sich insbesondere Mitglieder des *Heimat- und Bürgerverein Düdelsheim* um die Pflege der *Bonifatius-Route* im Ortsbereich, indem der Weg gemäht wird und die Ruhebänke instand gesetzt werden. In Vorbereitung der Dorffeste und damit das Plateau nicht verwildert, wird es jährlich gründlich gemäht. Gerne weisen wir darauf hin, die Steinern nach dem Besuch so zu verlassen, wie man sie vorgefunden hat.



Marcus Kaiser in Aktion
Foto: Peter Baum

Foto: HBV 2025

Zusatzinformation

Wie von Düdelsheimer Zeitzeugen zu erfahren ist, wurde im Zuge von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen während der Wirtschaftskrise in den 30er Jahren die Wüstenei aufgeräumt und das Plateau in der jetzigen Form gestaltet. - Und damals gab es noch keine Motorsense!

Insbesondere die Wurzelschossen der *Robinien* (Scheinakazien) wuchern einem buchstäblich über den Kopf, wenn man sie nicht regelmäßig schneidet. Hecken müssen zurückgeschnitten und das Gras auf den Wegen gemäht werden.



Foto: Peter Baum



Foto: HBV

Das gefährlichste für die fleißigen Helfer ist die *Dehydrierung* und *Unterzuckerung*. Aber auch hier gilt:
Problem erkannt - Problem gebannt.



Werner Luft hat ebenfalls noch einige Fotos zur Verfügung gestellt



Helfergruppe vor Aussichtsturm 2011



Steinern-Kräsi-Bank 2008



Steinern -Pflegergruppe Juni 2008



Foto: Helmut Pfeiffer



Zusatzinformation

Foto: Werner Luft

Flugunfall auf den Steinern oder *Aller Anfang ist schwer*

Wolfgang Klitsch als passionierter Modellflieger berichtete, dass sein Vater einen riesigen Modellsegelflieger baute und von einem Buben auf der Wiese nördlich der Steinern bergab starten ließ. Lag's am *Dilsemer Wind*, an der Thermik oder der Geschwindigkeit des Jungen: Der Flieger hob tatsächlich ab. Da man dem Bub nicht sagte rechtzeitig loszulassen, flog er zum Entsetzen aller ein ganzes Stück am Flieger hängend mit.

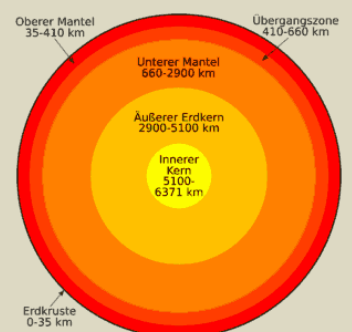
Wenn ich es recht weiß, ist bei der Fliegerei die Landung am gefährlichsten.



Imagination: Peter Baum

Rätselhafte Steinern – Antwort 2. Teil:

Im Verhältnis zur Größe der Erde ist die Erdkruste ungefähr so dick wie die Schale eines Apfels. Wie eine Made sich durch den Apfel frisst, so drang vor ca. 15 Millionen Jahren das flüssige Magma durch die Erdkruste.



So, das war´s.
Anregungen, Ergänzungen gerne an den Autor.
Peter Baum / Februar 2026